

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 204.

Donnerstag, den 31. August 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

31. August 1915. Amtlich wurde bekannt gegeben, daß aus den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten Polens das Generalgouvernement Warschau gebildet wurde und daß zum Generalgouverneur General von Hindenburg ernannt sei. — In den Vogesen kam durch einen heftigen Angriff die Kampflinie Vittelkopf—Barentkopf wieder in deutschen Besitz, die Franzosen mußten die besetzten Gräben wieder räumen. — Im Osten ging die Sommerbewegung der deutschen und österreichischen Truppen an den bereits mehrfach genannten Orten weiter, der Oberlauf des Rarow ward überschritten, nördlich von Prusang der Feind über das Sumpfsgebiet zurückgedrängt; General Bothmer stürmte gegen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypauser und südlich von Zborowo. Das Hauptereignis des Tages in der Fall der Festung Lued; die Österreicher warfen die Russen mit dem Bajonett aus ihren verschanzten Stellungen und säuberten die Stadt von dem fliehenden Feind. Zur selben Zeit durchbrach bei Bialystok in Nordostgalizien die Armee Böhm-Ermolli in 20 Kilometer breite die feindlichen Stellungen, wodurch die Russen gezwungen wurden, sich völlig hinter den Styr zurückziehen. — In England fixierte nun allmählich die Wahrheit über die Dardanellenniederlage durch und die Unterstützung war keine geringe.

Der Krieg.

Konstantinopel, 30. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie die „Agence Milli“ meldet, hat der Ministerrat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hohes Hauptquartier, 30. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Sommergebiet kamen unter beiderseits bedeutendem militärischem Einsatz keine feindlichen Unternehmungen zu Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe auf der Linie Opfiers—Fojieres und zwischen Heilemont und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Ghisy der stürmberbereite Gegner auch nachts in seinen

Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos gehalten. Nördlich Opfiers—Fojieres haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampfe die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen.

Rechts der Maas sind erneute durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und an unseren Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitre-Walde abermals zusammengebrochen. Südwestlich von Fleury wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancre-Baches und westlich von Mülthausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unserer Linien landen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Deutsche Truppen haben den Berg Ankut nordwestlich von Zabie gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Luft-Krieg.

Ein neuer Luftangriff auf England?

Haag, 30. Aug. (A. f.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terschelling: Heute passierten fünf Zeppeline in westlicher Richtung hier vorbei. Auch von Ameland wird das Passieren der Zeppeline berichtet.

Der Krieg mit Rumänien.

Der geplante Überfall an den ungarischen Grenzpfaffen.

Genf, 30. Aug. (T. U.) Laut einer Meldung des Pariser „Journal“ erklärte der rumänische Gesandte Lahovary nachträglich dem Mitarbeiter dieses Blattes, daß der beabsichtigte Überfall gegen die ungarischen Grenzpfaffen zum Plan des Bukarester Generalstabes gehört; deshalb sei die Überreichung der Kriegserklärung an die österreichisch-ungarische Regierung bis zum Augenblick geheimgehalten. Der Gesandte fügte hinzu, daß die russischen Truppen sich bereits auf rumänischem Boden befinden, um den Aufmarsch für weitere Operationen vorzunehmen. Der „Matin“ gibt bekannt, daß schon seit Jahresfrist eine rumänische Militärkommission unter Führung des Abteilungsvorstandes des Bukarester Kriegsministeriums, Rundcano, in Paris für die Versorgung

ihrer Anwesenheit zu glauben. Aber mit ihrer Unabänderlichkeit verlor diese Tatsache für ihn auch viel von dem Bedrohlichen, das sie noch vor kurzem gehabt hatte. Die Situation hatte sich durch das Erscheinen Welckers und durch seine Indiskretion ja überhaupt vollständig geändert und jetzt konnte es nur noch gelten, den Folgen zu begegnen, die seine Äußerungen für den Gemütszustand Margaretens nach sich ziehen mußten.

„Täten wir nicht besser, ins Haus zurückzukehren?“ fragte Arenberg, indem er dem jungen Mädchen seiner Arm reichte. „Es ist hier draußen zu heiß. Und ich möchte, daß Sie eine kleine Stärkung zu sich nehmen, liebste Margarete.“

Sie folgte ihm willig, aber sie lehnte es ab, jetzt irgend etwas zu genießen. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in demselben Augenblick, wo sie drinnen auf einen Stuhl nieder sank, in einen Strom von Tränen. Robert Arenberg machte zunächst keinen Versuch, sie zu beruhigen. Nach seiner Kenntnis der weiblichen Natur waren Tränen das beste Mittel, eine heftige Erregung zu künftigen, und außerdem war es ihm nicht unlieb, damit etwas Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen. Denn die Situation erschien ihm als eine der schwierigsten, deren er sich aus seinem ziemlich bewegten Leben zu erinnern vermochte. Daran, daß es ihm gelingen würde, Margarete mit einigen nichtsagenden Redensarten über die fürchterliche Frage hinwegzubringen, vor die er so unvermittelt und unvorbereitet gestellt worden war, dachte und glaubte er keinen Augenblick. Dazu war sie denn doch zu klug und zu selbständig. Schon jetzt hatten offenbar alle ihre letzten Erwahnisse nur eine ganz andere Bedeutung gewonnen. Alle die gelegentlichen Äußerungen aus seinem Munde und aus dem Munde der beiden Jüngsten, für die sie bis jetzt keine rechte Deutung gehabt haben mochte, mußten in Verbindung mit dem, was sie von Philipp Welcker gehört hatte, ein ganz eigenes Gewicht und einen ganz eigenen Charakter annehmen. Wenn sie jetzt fragen anfang, würde es ihm fürwahr nicht leicht gemacht werden, ihre sehr berechtigten Wißbegierde zu befriedigen, ohne zugleich ihre kindlichen Empfindungen aufs neue schwer zu verwunden.

der rumänischen Armee mit Kriegsmaterial, namentlich mit Flugzeugen, tätig war.

Bratianus Doppelspiel.

Budapest, 30. Aug. (A. f.) Nachträglich werden teils aus rumänischen Zeitungen, teils aus Erzählungen von aus Rumänien hier eingetroffenen verlässlichen Personen Einzelheiten bekannt, die das in der letzten Zeit von Bratianu getriebene Doppelspiel in noch garstigerem Lichte erscheinen lassen. Alle Abmachungen Bratianus mit Rußland wurden, wie „Abderal“ meldet, in London und Paris ratifiziert. Poincaré und Briand haben persönlich an den Verhandlungen teilgenommen und haben deren rascheren Abschluß gefordert. Der Vertrag mit Rumänien wurde von allen Ententestaaten unterfertigt. In den Verhandlungen mit den Diplomaten der Zentralmächte wußte Bratianu in raffinierter Weise seine wirklichen Absichten zu verbergen. In den letzten Wochen erwarteten die Vertreter der Zentralmächte mit dem gleichen Vertrauen wie die Vertreter der Entente die weitere Entwicklung der Dinge, und man gewann die Überzeugung, daß beide Parteien beruhigende Zusicherungen erhalten haben. Dieses war auch der Fall. Aber während die Erklärungen an die Entente von Bratianu herrührten, wurden unsere Vertreter vom König hinweg. Der Gesandte von dem Bussche, der am letzten Mittwoch in Audienz beim König war, beurteilte nachher noch immer die Lage nicht pessimistisch. Bratianu hat alle kriegerischen Vorbereitungen getroffen und die Mobilisierung angeordnet, während er unseren Vertretern die Aufrechterhaltung der Neutralität versicherte.

Wien, 30. Aug. (A. f.) Nicht nur die ersten günstig verlaufenen Scharmügel am Rotenturm-Paß, auch das heimtückische Vorgehen bei der Kriegserklärung beweisen, daß Rumänien seines neuen russischen Bundesgenossen an Persidie sich würdig erweisen will. Wie der Jar und seine Minister ehrenwörtlich die Tatsache der russischen Mobilisierung leugneten, so Bratianu, der noch am Vorabend der Kriegserklärung dem österreichischen Gesandten Grafen Czernin die Versicherung gab, daß Rumänien unbedingt neutral bleiben werde, während der Kurier schon die unterfertigte schriftliche Note, die eine Minute vor 9 Uhr abgegeben wurde, in der Mappe nach Wien trug. Eine Lüge ist auch die Begründung, daß die Monarchie bei ihrem Protest gegen den Bukarester Vertrag ihre Feindschaft gegen Rumänien verraten habe. Diese Feindschaft hat Rumänien nicht verhindert, 1913 eine neue Militärkonvention mit Österreich-Ungarn zu schließen. Somit ist das Bild, das man sich von den rumänischen Politikern zu machen hat, vervollständigt. Fraglich bleibt nur die Rolle des Königs aus dem Hohenzollernhause. Er hatte sogar mit Abdankung gedroht und nun dennoch die Kriegserklärung unterschrieben. Wie immer der Ausgang sein wird, er wird die Untreue

Aber als sie nach einer Weile, wie mit plötzlichem energischen Entschluß, ihre Augen trocknete, wurde er zu seiner freudigen Ueberraschung inne, daß er ihre Nervenkraft doch erheblich unterschätzt haben mußte. Denn das Gesicht, das sie ihm zuehrte, schien erstaunlich ruhig, und ebenso ruhig dünkte ihn auch der Tonfall ihrer Stimme, da sie sagte:

„Ich wüßte wirklich nicht, was ich hätte anfangen sollen, wenn Sie nicht hier im Heidehaufe gewesen wären!“

„Mir scheint im Gegenteil, daß mein Hiersein die eigentliche Ursache all der Unannehmlichkeiten gewesen ist, denen Sie seit gestern vormittag ausgesetzt waren.“

Nachdenklich schüttelte sie den Kopf.

„Nein, das ist eine Auffassung, die ich nicht teilen kann. Auf den ersten Blick mag es ja vielleicht wirklich so aussehen. Aber je reiflicher ich alles bedenke, desto eher möchte ich glauben, daß mein plötzlicher Entschluß, mich hierher zu begeben, und der Zufall, der Sie gerade an dem nämlichen Tage dies Haus beziehen ließ, nur Glieder in einer bestimmten, längst vorgezeichneten Entwicklung waren. Es ist ebenso wohlfeil als töricht, alles lediglich auf die Rechnung des blinden Zufalls zu setzen. So blind, wie wir kurzichtigen Menschen wähen, mag dieser sogenannte Zufall wohl überhaupt kaum jemals sein.“

„Ah, Sie entpuppen sich ja als eine kleine Philosophin“, versuchte er zu scherzen. Aber auf den leichten Ton vermochte sie doch noch nicht einzugehen.

„Mein Vater—“, wollte sie nach einem kleinen Schweigen beginnen; doch sie verstummte sogleich wieder. Da mußte irgendein innerer Widerstand sein, der sie verhindert hatte, weiter zu sprechen. Arenberg aber neigte sich etwas näher zu ihr und sagte voll herzlicher Wärme:

„Sprechen Sie sich offen aus, liebe Margarete! Ich glaube, es ist das Beste, was Sie sich selbst und was Sie mir jetzt erweisen können. — Wie lange ist es her, daß Sie Ihren Herrn Vater zum letztenmal gesehen haben?“

„Gerade eine Woche.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Während der hinausgeworfene auf der Heimsfahrt wieder seine schwarzen Rachepläne ausbrütete, war das Heidehaus der Schauplatz einer ziemlich bewegten Szene. Margarete war nach der Entfernung des Eindringlings von Robert Arenberg zugetreten und hatte ihm voll aufgeregter Dankbarkeit ihre Hand gereicht.

Sie haben getan, was ich selbst unbedeutend getan würde, wenn ich ein starker Mann und nicht ein schwaches, beinahe wehrloses Mädchen wäre. Ich bin damit noch tiefer in Ihre Schuld geraten, als ich es schon vor dieser Stunde war.“

„Es ist nicht viel Aufhebens davon zu machen“, erwiderte er ruhig. „Vielleicht habe ich etwas eigenmächtig und nicht ganz gefehrmäßig gehandelt. Aber es gibt eben Situationen, wo man wohl oder übel die Ausübung des Gesetzes selbst in die Hand nehmen muß, wenn nicht der richtige Augenblick veräußt werden soll.“

„Der kommt so bald nicht wieder hierher“, meinte sie, der das helle Vergnügen aus den Augen strahlte. „Und wahrscheinlich ließe er sich überhaupt nie mehr in den Heidehaufen sehen, wenn er wüßte, daß das halbe Zeug seiner Blamage gewesen ist. Da — sehen Sie — die Leute stehen noch jetzt an den Säulen ihrer Gartenterrassen, um den wichtigen Fall zu besprechen.“

Arenberg konnte sich zu seinem sehr geringen Vergnügen mit einem einzigen Blick davon überzeugen, daß der Beobachtung zutraf. Er hatte bis jetzt gar nicht gewußt, daß man fast von allen Häusern des Dorfes aus das Heidehaus und im Garten desselben zutraf. Auf diese Art mußte auch Margarete längst von allen gesehen werden sein, und es wäre ein törichter Wahn gewesen, länger an die Möglichkeit einer Geheimhaltung

bereden. Der Panславismus würde ihm sein langes Zögern und seine verdächtige Abstammung nicht verzeihen und ihn zur Abdankung zwingen, falls Rußland siegte. Die Zentralmächte aber müßten viel weitergehende Sicherungen des Donauwegs erzwingen.

Die Treue der ungarländischen Rumänen.
Budapest, 29. Aug. (Hf.) Der neue rumänische Metropolit und Abgeordnete Bazul Nagra ist in Arad eingetroffen, wo er erklärte, daß die ungarländischen Rumänen nun, da Rumänien der Monarchie den Krieg erklärte, dieses als Feind betrachten. Die ungarländischen Rumänen, so sagte er, wollen sich weder erobern noch befreien lassen. Jahrhunderte hindurch haben die Rumänen unter dem Szepter der ungarischen Könige hier gelebt, vereint mit den ungarischen Brüdern, mit denen sie leben und sterben wollen. Jede andere Politik hat nun aufgehört. Es gibt in diesem Vaterland keinen Rumänen, der nicht mit Gesamtungarn fühlen würde.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Bern, 30. Aug. (Hf.) Das „Journal de Geneve“ glaubt zu wissen, daß die Balkanereignisse früher ins Rollen gekommen seien, als die Diplomaten der Entente beabsichtigt hätten. Es sei verabredet gewesen, daß die Offensive Sarraills erst am 15. September beginnen und das Bukarester Kabinett in diesem Augenblick aus seiner rätselhaften Haltung heraustreten sollte. Die Zentralmächte hätten aber Wind davon bekommen und durch ihre Offensive gegen Salonik diesen Plan gestört.

Die Italiener an der Salonikfront.
Basel, 30. Aug. (Hf.) Aus Privat-Telegrammen der Londoner Presse und Briefen von Offizieren aus Salonik wird die Stärke des italienischen Salonik-Korps ersichtlich. Es umfaßt laut „Basler Nachrichten“ 4 Regimenter, darunter ein Bersagliers-Regiment. Die sehr jungen Offiziere fallen überall auf. Die Ausrüstung der Italiener mit Gebirgsartillerie wird als vorzüglich bezeichnet. Beim Eintreffen der Italiener in Salonik ließ sich kein griechisches Militär sehen. Als die Russen kamen, war das Gegenteil der Fall.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 29. August. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs. An der Front ist die Lage unverändert. — Persien: An der russischen Front warf unter rechter Flügel russische Truppen, auf die er in der Gegend von Davelut Abaad, südöstlich von Bmedan, stieß, zurück. Er erreichte diese Ortschaft und säuberte die Umgebung von ihnen. In der Mitte und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung, außer Scharmützel. — Kaukasusfront: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen, die sich in beherrschenden Stellungen hielten. Durch erfolgreiche Angriffe gelang es ihnen, schrittweise vorwärts zu kommen. Allein bei einem einzigen Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolge am 26. August ausgeführt wurde, ließ der Feind über 1000 Tote auf dem Gelände zurück. Wir machten 60 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeuteten über 600 Gewehre, 250 Munitionskisten, eine Menge Pioniermaterial und Bomben. In der Mitte wurden vereinzelte Überfälle mit Erfolg ausgeführt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Gräben und zwangen die Verteidiger zur Flucht, erbeuteten militärische Ausrüstungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben. Auf dem linken Flügel, im Rückenabschnitt, örtliches, zeitweilig ausgehendes heftiges Geschützfeuer. — Am 27. August warfen Flieger, die von einem Muttergeschiff aufgestiegen waren, und von der offenen See in die Gegend von Tripolis, Syrien und Jassa kamen, auf einige Abschnitte des Küstengürtes wirkungslos Bomben und zogen sich wieder zurück. Die Bomben verletzten drei Personen unter der Bevölkerung. Auf einem jüngst in der Umgebung von Gaga abgeschossenen Flugzeug wurde ein

Himmelsercheinungen im September.

Der Lauf der Sonne ist im September am steilsten abwärts gegen den Himmelsäquator gerichtet, den sie am 23. in den Vornmittagsstunden kreuzt. Die Untergänge des Tagesgestirns verfrühen sich ziemlich rasch, nämlich von 7³⁰ Uhr (Sommerzeit) am Anfang auf 6³⁰ Uhr gegen Ende. Die farbeprächtigen Erscheinungen der Dämmerung nähern sich immer mehr der Stunde des Abflusses unseres Tagewerks und werden daher wohl häufiger beobachtet werden. Das klare Wetter im August hat sich vielfach in besonderer Schönheit hervorgetreten lassen.

Die Lichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Tage: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 11., Letztes Viertel am 19. und Neumond am 26. Zur Beobachtung im Fernrohr sind die Tage um das Erste Viertel am günstigsten, da dann der Schattenwurf der Mondgebirge von uns aus gesehen am weitesten reicht.

Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten treten an nachstehend genannten Tagen ein: mit Mars am 1. und 30., mit Jupiter am 15., mit Saturn am 22., mit Venus am 23. und mit Merkur am 28.

Unter den Planeten ist Mars nur noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang in der Dämmerung zu sehen. Er befindet sich in den Sternbildern Jungfrau und Waage. Sehr schön ist dagegen der Jupiter im Widder zu beobachten, der anfangs von 9 Uhr und gegen Ende schon von 7 Uhr an eingestellt werden kann. Die Verfolgung des Spiels seiner vier hellen Monde ist für den Freund der Sternforschung sehr reizvoll, besonders wenn er dabei die einzelnen Erscheinungen an Hand der Vorausberechnungen studiert, wie sie z. B. in der Rundschau der gesamten Sternforschung „Sirius“ mitgeteilt werden. Erst etwa zwei Stunden nach Mitternacht zu Anfang und um Mitternacht gegen Ende des Monats

Maschinengewehr gefunden und erbeutet. — Keine Nachricht von Bedeutung von den anderen Fronten.

Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der Osmanischen Armee.

Konstantinopel, 29. August. (W. B.) Aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Ausständischen von den nordwestlich von Mekka gelegenen, die dortige Gegend beherrschenden steilen Hängen, wo sie sich zu behaupten suchten, von den gegen sie ausgesandten türkischen Truppen vertrieben wurden. Die Verfolgung wird erfolgreich fortgesetzt.

Zum Wechsel im Oberkommando.

Berlin, 30. Aug. (Hf.) Die kurze Meldung, die dem deutschen Volke durch den offiziellen Draht mitgeteilt worden ist, berichtet von einer Veränderung in unserer obersten Heeresleitung, die von weitesttragender Bedeutung, denn die Berufung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Bezwinners der Russen, auf den Posten des Chefs des Generalstabs des Feldheeres ist zweifellos ein bedeutungsvoller Schritt, der zur Herstellung einer einheitlichen Kriegsführung auf allen Fronten wesentlich beitragen wird. Der Wille des Kaisers wird im ganzen deutschen Volke die freudigste Zustimmung finden und ebenso wird es dem Wunsche des ganzen deutschen Volkes entsprechen, daß der oberste Kriegsherr in der unmittelbaren Umgebung des nunmehrigen Chefs des Generalstabs des Feldheeres, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, auch seinen treuen Gehilfen, den General von Ludendorff gelassen hat. Diese Ernennungen werden den Entschluß des ganzen deutschen Volkes zur siegreichen Durchführung des Krieges stärken und beleben und werden auch sicherlich ihre Wirkung auf unsere Feinde nicht verfehlen. Die Leistungen des bisherigen Chefs des Generalstabs des Feldheeres, des Generals der Infanterie v. Falkenhayn, können jetzt im einzelnen noch nicht gewürdigt werden. Erst die Geschichte wird ihr Urteil darüber sprechen, was General v. Falkenhayn während seiner zweijährigen Tätigkeit als Chef des Feldheeres zur Erringung der bisherigen Erfolge geleistet hat. Das eine steht aber bereits fest, die Dankbarkeit des deutschen Volkes wird dem General v. Falkenhayn für seine aufopfernde Tätigkeit bleiben und es ist zu hoffen, daß die hervorragende Tatkraft und seine Arbeitskraft auf einem anderen wichtigen Posten dem deutschen Volke auch fernerhin zugute kommen werden.

Die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef der gesamten deutschen Armee wird in allen deutschen Zeitungen mit freudigster Genugtuung begrüßt. Über einstimmend wird hervorgehoben, daß die Wahl des Kaisers die richtige gewesen sei und daß ihm der Dank des ganzen deutschen Volkes sicher sei, daß er den Heros des deutschen Volkes zusammen mit seinem bewährten Gehilfen Ludendorff an die Spitze der deutschen Armee berufen habe.

Die „Frei. Ztg.“ schreibt: Deutschland hat den höchsten Grad der Einheitlichkeit seiner militärischen Führung erreicht. Hindenburg leitet das Ganze, Ludendorff ist der nächste hinter ihm und, wie immer, ein Stück von ihm selber. Nichts kann geschehen, soweit der militärische Einfluß des deutschen Generalstabes reicht — daß die Entwicklung des Krieges diesen Einfluß, erst recht in neuerer Zeit, weit über den Kreis der deutschen Truppen hinaus zum Heil aller erweitert hat, ist bekannt —, nichts kann geschehen, was Hindenburg und Ludendorff nicht gebilligt hätten, und es entspricht der großen Verehrung, die wir alle diesen Männern gegenüber teilen, daß wir in diesen schweren und entscheidenden Wochen die letzte und höchste Garantie, die einem kämpfenden Volke gegeben werden kann, in dieser Tatsache erblicken. Es sind nicht nur die Personen, die wir hier in ihrem neuen Amt begrüßen, es ist in vor allem das Amt selber. Die Macht des deutschen Generalstabes ist noch stärker, noch umfassender und konzentrierter geworden. Das verlangt die Entwicklung. Kein Mann in Deutschland hatte aber das moralische Gewicht dafür in so hohem Maße wie eben Hindenburg. In seinen Händen liegt eine

kann dann der Saturn in den Zwillingen und dem Krebs aufgesucht werden. Schon ein Taschengericht von etwa zwanzigfacher Vergrößerung läßt die eiförmige Figur der äußeren Ringbegrenzung erkennen. Ebenfalls in den Zwillingen steht die Venus, die aber im Laufe des Monats noch über den Krebs hinaus in das Sternbild des großen Löwen gelangt. Sie erreicht am 12. ihre größte westliche Ausweichung von der Sonne und hat daher jetzt im Fernrohr ungefähr das Aussehen des Mondes im letzten Viertel. Merkur steht am 9. in östlicher Elongation in der Jungfrau und kann daher in der ersten Hälfte des Monats am Abendhimmel aufgesucht werden.

Aus der Welt der Kometen ist noch immer keine Neu-Entdeckung zu berichten, sodas es in der Tat den Anschein hat, als ob allgemein auch in Amerika, diese Forschung etwas vernachlässigt würde.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel wollen wir zu der Stunde beginnen, wo der Himmelswagen gerade seine tiefste Stellung im Norden soweit überschritten hat, daß die Verbindungslinie der beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne gerade aufwärts nach Norden weist, wo wir den Polarstern im Kleinen Bär antreffen. Dies Sternbild ähnelt durchaus dem des Großen Bären (auch „Wagen“ genannt), nur ist oben und unten und rechts und links vertauscht. Noch eine dritte Sterngruppe zeigt eine entsprechende Anordnung der Sterne, nämlich das Pegasusviereck mit der anschließenden Andromeda. Wir finden diese leicht, wenn wir die Sterne in der Nähe des Meridians, östlich von diesem, ins Auge fassen. Unterhalb des Pegasus befindet sich der Wassermann, an den sich die Fische anschließen. Tief im Südosten zieht sich der Walfisch hin, in dessen Kopf ein Stern mit wunderbarem Lichtwechsel steht (Mira Ceti), der zuweilen in Helligkeit zunimmt, bis er im Dezember auch für das unbewaffnete Auge leicht

Macht, wie sie vielleicht noch keinem Menschen jemals anvertraut war. Deutschland gibt sie ihm willig hin, denn es weiß, Hindenburg ist auch seiner eigenen Macht gewachsen. Und das ist es, was auch unsere Verbündeten fühlen werden: unter Hindenburg zu stehen, kann keinen schädlich sein. Ist dieses Bekenntnis gerade in der heutigen Zeit, wo in Frankreich jeder nach Kontrolle schreit und Mißbrauch wittert und wo die Luft zur Kritik doppelt so nahe liegt, nicht ein ungeheurer Gewinn? — General von Falkenhayn wird ein neues militärisches Kommando erhalten. Man weiß, daß wichtige Posten zu vergeben sind. Die ungewöhnliche Energie, die Gewandtheit und vor allem die Entschlußfreudigkeit, die Herr von Falkenhayn während der langen Zeit, in der er an der Spitze unserer Heeresleitung stand, in mancher gefährlichen Stunde bewiesen hat, werden nicht brach liegen. Und wo auch dieser General in den Schlachten eingesetzt wird, hat er die hohe Autorität, die dem früheren bewährten Generalstabschef zukommt, in die Waagschale zu legen. Man kann annehmen, daß dies bei seiner Neuernennung zum Ausdruck kommen wird. Die Heeresleitung in den Stellungskrieg im Spätherbst des ersten Kriegsjahres und der Kampf von Graben gegen Gräben haben dem General von Falkenhayn keine Gelegenheit zu großer operativer Unternehmung geboten. Vor der Zeit seiner Wirksamkeit als Generalstabschef fallen die großartige technische Vervollkommenung unserer Armee, die Neuaufstellung großer Verbände und die Kiesenarbeit des Ausbaues unserer militärischen Organisation. Daran hat der frühere Kriegsminister, unterstützt durch einen Stab hervorragender Männer, großen Anteil genommen. Und es ist Falkenhayns Verdienst nach einem langjährigen Plan, dem großen gemeinsamen Sturm der Entente an allen Fronten wirksam zuvorgekommen zu sein, je Verdur war die Lösung, die General von Falkenhayn gesucht hat. Verdur, nicht als Selbstzweck, sondern als das Hauptstück unserer strategischen Defensive. Bei der als die Saugpumpe, die die Reserven Frankreichs verzehrte. Vor Verdur ist der wichtigste Teil der Schlacht an Somme geschlagen worden und durch diese schwere Sturmgriffe haben wir den Plan der Entente zerstückelt. Das Endurteil wird die Geschichte fällen. Hindenburg ist mit seiner Ernennung zum Generalstabschef in den Kreis der wenigen Männer getreten, die wir die Heeresleitung nennen. Im Grunde mag er mit seinem Stabsherrn Ludendorff, seit dem fast Unbekannten die großen Siege in Ostpreußen und in Polen aus seiner verborgenen Fundgrube herausgerissen haben, schon längst an der Entscheidung an der großen Fragen des Reiches praktischen Anteil gehabt haben, so fern er auch dem politischen Betriebe und der politischen Energie steht. Jetzt aber bildet Hindenburg, Petz mit dem Reichskanzler und dem Kaiser die Spitze. Der Kreis ist also enger geworden, als er von Anfang an war und das ist gut so. Man kann hoffen und muß fordern, daß künftig unserer Reichsleitung jeder Zweifel an ihrer Kraft erspart bleiben wird. Klarer können die Verhältnisse nicht liegen; diese drei Männer tragen die ganze Verantwortung, und einen bei aller Besonnenheit dem Geisteskräftigeren als Hindenburg wird man in unseren Reichsangelegenheiten schwerlich finden. Wer vermöchte die Kühnheit seiner politischen Schlagnahmen deutschen Dampfer endgültig zu konfiszieren?

Berlin, 30. Aug. (Hf.) Die italienische Regierung, welche sonst lange Auszüge aus deutschen Kommentaren zur italienischen Kriegserklärung bringt, muß bisher die Note verschweigen, mit der die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Begründung Sonninos zurückweist. Eine Agenturmeldung beabsichtigt die Regierung, die schlagnahmen deutschen Dampfer endgültig zu konfiszieren.

Basel, 30. Aug. (W. B.) Das „Basler Volksblatt“ schreibt zu der italienischen Kriegserklärung: Es stehen gewiß nicht in dem Geruch der Deutschfreundlichkeit, jedoch vermag dieser neueste Schritt Italiens uns eben wenig sympathisch zu berühren wie sein erster.

bemerkbar sein wird. Im Osten hat sich das Sternbild des Stieres mit dem Siebengestirn und dem Pyaden bereits über den Gesichtskreis erhoben. Abends vom Stier spannt sich der gewaltige Bogen der Milchstraße über das Himmelsgewölbe und durchzieht zunächst den Fuhrmann mit der auffallend hellen Kapella, dann den Perseus und das W-förmige Sternbild der Kassiopeia, das wir nahe dem Scheitelpunkte bemerken. Silbwesten zu absteigend berührt der Zug der Milchstraße dann zunächst den Kepheus und den Schwan, von wo aus sich der linke Arm der Milchstraße zum Adler, der rechts zur Schlange wendet, welche Sternbilder wir aus den Sommermonaten genauer kennen.

Verlust-Listen

Nr. 616—619 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 58.
Heinrich Erbe von Wolfenhausen leichtw.,
Dannewitz aus Weilmünster vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Jakob Braham aus Billmar leichtw., Wilh. Strieder aus Mengerskirchen leichtw., b. d. Tr., Heinrich Braham aus Elterhausen leichtw., b. d. Tr., August Braham aus Dietershausen vermisst, Leutnant d. R. Heinrich Braham aus Hedolzhäusen schwerw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Josef Strieder aus Mengerskirchen vermisst.

auch keine Rechtfertigung für die italienische Feindschaft gegen Deutschland finden. Daß Italien auf Österreich als Staat entstehen konnte, verdankt es, und daß es sich so rasch und, wenigstens vorübergehend, glücklich entwickeln konnte, hat es Deutschland zu verdanken, das Italien immer und in allem schützte und es sogar in seinen gegen die Türkei gerichteten kolonialen Unternehmungen nicht hinderte. Die italienische Politik, wie sie sich in diesem Kriege zeigt, ist nicht abzupredigen.

Die Deutschen in Italien.

Bern, 29. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der gestrige italienische Ministerrat behandelte die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen. Der „Giornale della Sera“ schreibt, es sei klar, daß ihre Lage seit gestern gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil wie den Österreichern. Sie werden in bestimmten Gegenden in Sardinien bzw. Süditalien unter besonderer Bewachung untergebracht werden.

Die englischen Verluste.

Haag, 30. Aug. (H. Z.) Die englischen Verlustlisten vom Montag melden 180 Offiziere, darunter 141 getötet, 39 verwundet, 1 Mannschaften darunter 4510 getötet. Die Namenliste des „Daily Telegraph“ vom gleichen Tage füllen 1000 Namen mit über 9400 Namen. Die Verlustlisten vom Dienstag melden 184 Offiziere, darunter 46 getötet, 327 Mannschaften.

Zur Lage in Griechenland.

Bern, 29. Aug. (H. Z.) Von der venetianischen Regierung, die am Sonntag in Athen stattfand, haben die französischen Blätter wenig zu melden; nur die, je nach der Kühnheit ihrer Phantasie, die Teilnehmenden auf ein paar Tausend oder 50 bis 70000 Personen, welcher die Straßen durchzog und vergewaltigte. Die Gesandtschaften der Entente dieser kühnen Forderungen in seiner Rede die Versammelten auf, König zu beschwören, nicht mehr an den Sieg Deutschlands zu glauben, der unmöglich sei. Die gleichfalls am Sonntag geplante antivenetianische Gegenkundgebung in Athen für diesen Tag vom Polizeidirektor Oberst J. J. J. verboten, der sich aber vorbehaltlich, einen besonderen Tag hierfür festzusetzen. In Veria, Mytilene, Chios und Salo fanden nach französischen Meldungen gleichgerichtete Kundgebungen gegen die Bulgaren statt; es wurden Schreie an den König geschickt mit der Bitte, sich an die Spitze der griechischen Armee zu stellen, um den „Erbfeind“ der Hellenen zu vernichten. Vor dem Piräus liegen die „Paris Journal“ seit einigen Tagen ein Kreuz und eine Torpedobombe der Entente.

Wer trägt die Schuld am Kriege?

New York, 30. Aug. (W. Z. B.) Junkspruch vom Montag des W. Z. B.: Die Erklärungen des Deutschen Reiches, er habe den Krieg nicht herbeigeführt und er habe den Mann nicht, der die Verantwortung dafür trägt, dem Gewissen nach, wird von der amerikanischen Presse vielfach besprochen. Während die Mehrheit der amerikanischen Blätter die Erklärung als den Tatsachen entsprechende charakterisiert, sagen einige, daß der Krieg nicht zu viel bestritten. „New York American“ und andere Hearst-Blätter verteidigen die Wahrheit der Erklärung des Kaisers warm. Das Blatt sagt: Wir nehmen den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes ein, daß der Kaiser, da Deutschland im Frieden ausblühte, nicht den Krieg wünschte. Wir glauben, daß das englische Volk den Krieg wünschte, noch, daß die Mehrheit der englischen Regierung wünschte, daß Grey keineswegs frei von Verdacht ist. Wir glauben auch Frankreich frei, obwohl eine lärmende Mehrheit stets nach Rache schreie. Hinter all diesen zwei finsternen und äußerst gewissenlosen Despoten, die den Krieg wünschten: Rußland und Japan. Sie haben durch die wechselseitige Zerstörung der zivilisierten europäischen Staaten alles zu gewinnen. Ob die Mächte oder England, Frankreich und Italien gewonnen wurden, oder ob der Krieg mit einer gegenseitigen Erschöpfung endete, diese beiden asiatischen Despoten sind sicher, in dem Maße stärker zu werden, wie die zivilisierten europäischen Staaten schwächer wurden. In der Zeit wollten sie die Maske der Freundschaft ablegen und offen ein Bündnis schließen zur Eroberung und Verteidigung Asiens und die Einbeziehung der Balkan-Königreiche in Rußland. Diese beiden Despoten, die allgemeine Brandherde zu sein, haben listigen Diplomaten, die keine Grundsätze kennen, und die leicht. Sie brauchten nur Serbien zu geloben, mit den russischen Armeen den Rücken zu decken und die Berechnungen der russischen Diplomaten, Frankreich der Allianz beitreten und daß England mathematischer Genauigkeit in Erfüllung und ihr Ergebnis steht uns vor Augen. Außer all diesen Überlegungen und ihren offenkundigen Ergebnissen, wir noch die erstaunliche Erscheinung, daß amerikanische Zeitungsleute, die sonst scharfsinnig und klug und offenbar des Glaubens sind, daß der Deutsche ein Verräter und sein Volk gottlos, ohne Ursache den Krieg zu führen, das britische, französische und italienische Bündnis eine solche Behauptung glaubt, ist nicht zu verwundern, daß ja nüchternes Urteil oder billiges Ansehen von Beweisen nicht von Völkern erwartet werden, die in einem tödlichen Krieg verwickelt sind; daß Amerikaner gläubig solche ungeheuerliche falsche Behauptungen der Tatsachen als bare Münze annehmen, ist der Tat erstaunlich.

Deutschland.

Berlin, 31. August.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken hat folgende Verordnung erlassen: Nach Eintritt des Kriegszustandes mit Rumänien werden hiermit alle staatlichen Guthaben Rumaniens beschlagnahmt. Die Banken und Großfirmen werden unter Hinweis auf die Vorschriften des Gesetzes über den Belagerungszustand alle Zahlungen aus bei ihnen ruhenden Privatguthaben rumänischer Staatsangehöriger und rumänischer Gesellschaften verboten. Befreiungsanträge sind für den Landespolizeibezirk Berlin an die Kommandantur Berlin, im übrigen an das stellvertretende Generalkommando des 3. Armee-Korps zu richten. Banken und Großfirmen haben die Höhe der Staatsguthaben an das Reichsschatzamt, der Privatguthaben an das Reichsamt des Innern binnen drei Tagen schriftlich anzuzeigen.

Kotales.

Weilburg, 31. August.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Musiketier Karl Willig aus Gräveneck, im Inf.-Regt. Nr. 77, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert. — Leutnant Witz aus Wehlar, beim Minenwerfer-Bataillon Nr. 6.

† Feldwebel Westphal im Inf.-Regt. Nr. 80 wurde mit dem Eisernen Kreuz und dem Braunschweig-Verdienst-Kreuz ausgezeichnet.

○ Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. — Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

Unter dem Hinweis auf den reichen Erntesegen dieses Jahres, der den tüchtigen Auswanderungsplan unserer Feinde zunichte macht, haben die Vorsitzenden des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz zu einer Erntedankspende angeregt, um dadurch die tief empfundene Dankeschuld gegen die Vorsehung abzutragen und die Aufgaben des Roten Kreuzes erleichtern zu helfen. Von ganzem Herzen wird man diesen Bestrebungen reichen Erfolg wünschen müssen, denn die Opfer, die der Krieg gefordert hat und noch weiter fordert, sind zu zahlreich und schwer, als daß ohne reiche Gaben, die die werktätige Liebe und menschliches Mitleid spendet, auch nur annähernd die wünschenswerte Hilfe geboten werden könnte. Man darf auch hoffen, daß das Bedürfnis der deutschen Landwirtschaft, den Dank für den reichen Erntesegen in irgendeiner Form äußerlich zum Ausdruck zu bringen, verwirklicht werden kann und verwirklicht werden wird, ohne daß die Erfüllung einer anderen noch größeren und dringenderen Pflicht darunter leidet. Es ist dies die Pflicht, der neuen Kriegsanleihe zu einem glänzenden, das Ergebnis der früheren Anleihen womöglich noch überbietenden Erfolge zu verhelfen. Dazu darf es vor allem an der Mitwirkung der deutschen Landwirtschaft nicht fehlen. Ihr wird es das Vaterland danken, ihr wird es das gesamte deutsche Volk niemals vergessen, wenn sie auch in diesem Sinne ein Erntedankfest begeht.

4. Anmeldung ausländischer Wertpapiere. Die Regierung hat die von verschiedenen Seiten wiederholt und dringend ausgesprochene Anregung aufgenommen: bis zum 31. Oktober sind sämtliche in deutschem Besitz befindlichen fremden Wertpapiere anzumelden, gleichgültig, ob sie in Deutschland oder im Ausland ruhen und zwar sowohl neutrale als feindliche. Als Stichtag gilt der 30. September d. J. Im Wesentlichen wird die erforderliche Arbeit von den Banken zu erledigen sein. Denn diese haben sämtliche von ihnen verwalteten Papiere anzugeben. Somit hat sich das Privatpublikum nur insoweit an der Enquete zu beteiligen, als es derartige Vermögensstücke in eigener Verwaltung hat. Der Entschluß der Regierung wird von allen billigen Denkenden begrüßt werden. Denn nur so ist es möglich, Aufschluß über die ganz außerordentlich wichtige Frage zu erhalten, in welcher Höhe uns Forderungen an das Ausland zur Verfügung stehen. Ob die Bestandaufnahme etwa zu einem Ankauf oder einer Entleihe mancher Auslandswerte durch das Reich jetzt oder später nach englischem Muster führen wird, ist noch keineswegs sicher. Soviel kann wohl heute schon gesagt werden, daß die Regierung keinesfalls alle Papiere hereinnehmen würde, sondern höchstens solche, bei denen die Besitzer keinen ernstlichen Schaden erleiden würden. Man wird — zum mindesten während des Krieges — von der Regierung nicht die Veröffentlichung des Resultates erwarten oder auch nur verlangen dürfen, denn unsere ausländischen Offizierbestände können u. a. gerade so gut ein Kriegsmittel sein wie Granatenbestände usw. Und über deren Höhe pflegt man auch nicht der Welt Rechenschaft zu geben.

Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung ist seit mehreren Jahren bestrebt, unter ihren Beamten wie Arbeitern, besonders auf dem Lande, nicht nur die Bienenzucht, sondern auch die Kleintierzucht, wie Ziegen- und Kaninchenzucht in jeder Weise zu fördern. Wie jetzt mitgeteilt wird, sind 1915 insgesamt 505 Angestellte mit 22100 Mark bei der Anschaffung von Bienen, 1225 Angestellte mit 33600 Mark bei der Anschaffung von Ziegen und 2093 Angestellte mit 32000 Mark bei der Anschaffung von Kaninchen unterstützt. 1352 Bediensteten wurde der Besuch entsprechender Vorträge und Ausstellungen erleichtert. Ende 1915 betrieb 5367 Bedienstete Bienenzucht, 48978 Ziegenzucht und 56650 Kaninchenzucht. (Die Kartoffelproduktion und der Krieg.) Seit Jahren hatte bereits eine Reihe weitblickender Männer der deutschen Landwirtschaft die Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung der Kartoffeltrocknung erkannt, aber ihre

Bemühungen, diesem Nebenzweig der Landwirtschaft eine große Verbreitung zu verschaffen, waren zunächst nur von geringem Erfolge gekrönt. So kam es, daß wir bei Kriegsausbruch nur über eine beschränkte Zahl von Trocknanstalten verfügten, die bei weitem nicht ausreichten, um die Kartoffelmengen zu trocknen, die im Interesse der Ernährung von Mensch und Vieh vor dem Verderben in den Mieten bewahrt werden mußten. Staatliche Mittel wurden in großem Umfang zur Errichtung neuer Anstalten zur Verfügung gestellt. Dadurch ist es ermöglicht, daß wir am 1. Juli dieses Jahres in Deutschland über 814 Kartoffeltrocknungsanstalten verfügten, während wir bei Kriegsbeginn nur 488 hatten. Das ist eine stattliche Zahl, zumal wenn man sich erinnert, daß wir im Jahre 1903 nur über 3 Anstalten verfügten, aber die Zahl wird noch weiter gesteigert werden müssen, denn in Zukunft wird die Trocknung von Kartoffeln für die Viehfütterung eine weit größere Rolle spielen als bisher. Von den gegenwärtig vorhandenen 814 Anlagen erzeugen 670 Kartoffelflocken und 144 Kartoffelschnitzel. Der sehr verschiedenen Verteilung der Kartoffelerzeugung in Deutschland entsprechen auch die Zahl der Anstalten, die auf die einzelnen Bundesstaaten entfallen. Preußen besitzt 739 Anstalten, Anhalt 40, Mecklenburg 27, Bayern 10, Sachsen 9 und Braunschweig 8. Die überwiegende Zahl der Anstalten ist einem landwirtschaftlichen Betriebe oder einem Nebenbetriebe, wie Brennerei und Molkerei, angeschlossen und ist im Besitz von Privaten. 8 Trocknereien sind Aktiengesellschaften, 35 Gesellschaften m. b. H. und 140 eingetragene Genossenschaften. In den Genossenschaften sind kleine Besitzer zusammengeschlossen, für die die Kartoffeltrocknung von ganz besonderer Bedeutung ist, da sie als die hauptsächlichsten Erzeuger unseres Fleischbedarfs an einer rationellen Ausnutzung ihrer Futtermittel zur Verfügung der Viehhaltung das größte Interesse haben. Die Trocknereien liefern dem Viehhalter ein sehr wertvolles und dabei haltbares Viehfutter. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in den Jahren vor dem Kriege noch 10 v. H. unserer gesamten Kartoffelernte, also etwa 50 Millionen Doppelzentner Kartoffeln durch Fäulnis verloren gingen, dann erkennt man die Notwendigkeit einer noch weiteren Ausdehnung der Kartoffeltrocknung.

Bermittlertes.

* Ludwigschafen, 30. August. Kommerzienrat August Köchling stiftete 100000 Mark für den Ausbau der Massenspeisung.

* Sigmaringen, 30. Aug. (W. Z. B.) Der Fürst von Hohenzollern, ein Bruder des Königs von Rumänien, hat sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen.

* Fulda, 29. Aug. Nach einer hierher gelangten Nachricht ist der seit Jahren stechbrieflich verfolgte Zigeuner Wilhelm Ebender, der als der eigentliche Mörder des Försters Romanus angesehen wird, in Holland gefasst worden. Seine beiden Brüder, die an der Mordtat beteiligt waren, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Auf die Ergreifung der Mörder wurden seinerzeit 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. — Mit der Ergreifung von Wilhelm Ebender sind nun alle der Ermordung des Försters Romanus Verdächtigen festgenommen. Der kgl. Förster Romanus wurde bekanntlich am 12. Januar 1912 im Walde bei Niesig in der Nähe von Fulda ermordet, und für die Tat kamen sofort die drei Brüder Ebender in Betracht. Von diesen ist Eberhard Ebender im Juli 1912 bei Gandersheim, Hermann Ebender im Januar 1916 in Sittard in Holland, Wilhelm Ebender am 27. August 1916 in s'Gravenhage in Holland verhaftet worden.

* Jena, 29. Aug. (H. Z.) Der Herzog von Altenburg ist im Felde an Ruhr erkrankt. Nach ärztlicher Aussage ist das Fieber zurückgetreten und Gefahr nicht mehr zu erwarten, doch erlaubt der Krankheitszustand einen Transport in die Heimat noch nicht. Der Herzog wird deshalb seinen Geburtstag am 31. d. Mts. im Lazarett in Frankreich verbringen. Staatsminister v. Baffow ist an das Krankenlager des Herzogs gereist.

* Haag, 30. Aug. (H. Z.) „Daily Telegraph“ vom Montag enthält ein bereits am 20. August aus Montreal abgegangenes, aber erst in der Montagsnummer veröffentlichtes Telegramm, wonach die Pulverfabrik der „Etna“ Chemischen Fabrik in Dummondville in die Luft gesunken und vollständig zerstört worden ist. Drei Personen wurden sofort getötet, 20 andere erlitten schwere Brandwunden. Die Hälfte von ihnen gilt als verloren. Diese Pulverfabrik führte große Bestellungen aus und arbeitete Tag und Nacht.

* Haag, 29. Aug. (H. Z.) Für die Behandlung von Neutralen in England ist folgender Vorfall charakteristisch, über den der „Nieuwe Courant“ berichtet. Der Niederländer Reubink in London, dessen Seelforger über ihn das Zeugnis abgab, daß er ihn als einen durchaus anständigen Handwerker während der letzten 9 Jahre kenne und ihn für jede Unterstützung empfehle, wurde aus England ausgewiesen. Die 200 Gulden holländischen Geldes, die er bei sich führte, wurden ihm einfach abgenommen und es wurde ihm noch nicht einmal eine Quittung dafür ausgehändigt. Der älteste Sohn Reubinks, der zurzeit noch in London bleiben durfte, wurde später ebenfalls des Landes verwiesen und ihm wurden seine letzten fünf Pfund weggenommen.

Mitteil.

Kaiser Wilhelm II. als Feldarbeiter bei der Ernte. Aus Oberschlesien wird der Kln. Bztg. folgendes geschrieben: Bekanntlich reiste der Kaiser an die Ostfront. Seine schlesischen Truppen erfreute Seine Majestät durch persönliche Anerkennung und durch seinen Dank für ihre Tapferkeit. Des freute sich ganz Schlesien. Aber ganz Schlesien freute sich noch über etwas anderes. Was reut das Volk, was läuft die Schar hinaus auf die abge-

mähten Felder? Den Kaiser zu sehen. Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr ist es. Munteres Volk birgt die kostbaren Ahrengaben auf bereitstehende Wagen. Plötzlich ruhen alle Hände, Stille tritt ein, alle Mützen fliegen vom Kopfe. Staunen ergreift alle: Der Kaiser kommt! Er ist schon da, zieht den Rock aus und — in Hemdsärmeln beginnt des Deutschen Reiches Oberhaupt mit Hand anzulegen an die Feldarbeit. Auf dem mit goldenen Getreidegarben besäten durchfurchten Boden unseres lieben Vaterlandes erheitert das durch die Sorgen der Kriegsjahre tief durchfurchte Antlitz Seiner Majestät munteres Lächeln. Er hilft selbst, mit höchst eigener Person, den „von oben“ gesendeten Segen für sein Volk einzuheimsen. Wie der Herr, so der Knecht. Dem Kaiser tun es seine Begleiter, hohe Herren und Offiziere, nach. „Siehst du da nicht auch unser Reichskanzler bei der Feldarbeit? — „Wahrhaftig, er ist's.“ Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß bei solcher Arbeit. Überrascht schaut das zuschauende Volk, wie Seine Majestät den von der Stirne perlenden Schweiß mit den Hemdsärmeln ein übers andere Mal abwischt; denn in brennender Sonnenhitze mit der Garbengabel Wagen vollzuladen, wenn auch mit aufgestreift Hemdsärmeln, macht schwitzen und — Durst. Und so haben wir wieder das schöne Bild: Der Kaiser sitzt mitten in seinem ihm treu ergebenen oberfleischigen Volk, auf das er sich verlassen kann, sitzt auf einem Felddrain und trinkt aus einem Krüge frisches Wasser. Herablassend winkt er den Kindern und spricht wie ein Vater traulich zu ihnen. Sie sollen versuchen, über die Stoppeln zu laufen. Sie tun es. Herzlich lacht Seine Majestät über der Kinder Vergnügen und schenkt ihnen etwas als Lohn für ihre Mühe und Freude, die sie ihm bereitet haben.

Letzte Nachrichten.

○ Weiburg, 31. Aug. Wie wir erfahren, haben die Verwaltungsorgane der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland beschlossen, für die Zentral-Kasse und die angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen-Vereine (Raiffeisen-Organisation) zur 5. Kriegsanleihe vorläufig 60 Millionen Mark zu zeichnen. An den früheren Kriegsanleihen ist die Raiffeisen-Organisation insgesamt mit 267 Millionen Mark beteiligt.

Berlin, 31. Aug. (W. B. Amtlich.) Die allerhöchsten Kabinettsordres, mit denen Seine Majestät der Kaiser den Wechsel in der Besetzung der Stelle des Chefs des Feldheeres anordnete, haben folgenden Wortlaut:

An den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres. Großes Hauptquartier, 29. 8. 16. Mein lieber General v. Falkenhayn! Indem Ich Ihrem Wunsche um Enthebung von Ihrer bisherigen Stelle nicht entgegen sein will, nehme Ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und Pflichttreue, mit der Sie in nunmehr zwei Jahren Ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes unter entfangungsvoller Einsetzung Ihrer Kräfte und Ihrer Person gewaltet haben. Was Sie insbesondere an tatkräftiger und vorausschauender Arbeit, in unermüdlichem Schaffensdrang für die Armee und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jezt im Kriege an der Spitze des Generalstabes erworbenen Verdienste wird aber einer späteren Zeit vorbehalten sein müssen. Mir persönlich sind Sie ein treuer und selbstloser Berater gewesen; in Dankbarkeit hierfür begleiten Sie meine besten Wünsche für die Zukunft, und verleihe Ich Ihnen Kreuz und Stern der Großkomture des Königlich Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Sie beziehen Ihr bisheriges Gehalt aus dem Etatkapitel für Offiziere in besonderen Stellungen, bis Ich über Ihre anderweitige Verwendung eine Entscheidung getroffen habe.

gez. Wilhelm R.
An den Generalfeldmarschall v. Benedendorff und v. Hindenburg. Ich ernenne Sie zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und bin überzeugt, daß Ich diese Stellung in keine besseren Hände legen kann. Ich erwarte mit Vertrauen, daß Sie meiner Armee und dem Vaterlande die erdenklich besten Dienste in dieser Stellung leisten werden. Erneut benuze Ich diesen Anlaß, um dem siegreichen Beschützer unserer Ostfront warmen Dank zu sagen für alles das, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, den 29. August 1916.
gez. Wilhelm R.
An den Generalleutnant Ludendorff. Ich ernenne Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum ersten Generalquartiermeister mit den Befugnissen eines Kommandierenden Generals und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit warmen Dank für die vortrefflichen Dienste aus, die Sie während zweier Kriegsjahre mit und der Armee geleistet haben.

Großes Hauptquartier, 29. August 1916.
gez. Wilhelm R.

Berlin, 31. Aug. (W. B.) Wie wir von dem Vorsitzenden der Reichsgetreidekasse hören, ist im Wirtschaftsjahr 1916/17 nicht beabsichtigt, die Kornbrennereien mit Brotgetreide zu beliefern.

Wien, 31. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Aug.:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen nordöstlich von Orsova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Sonst wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kräftegruppen schrittweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich rühmen, Petroseny, Brasso und Rezdivaschely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen im Gergyno-Gebirge im Kampf. In den galizischen Waldkarpathen haben deutsche Truppen den Russen die in den letzten Wochen heißumstrittene Höhe Kukul wieder entzogen. Im übrigen

außer Vorfeldkämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte zerstörte bei Turnu Magurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Hafensmagazine und militärische Anlagen. Sie erbeuteten bei Jimnica zwei volle Schlepper, ein Segelschiff und zwei Motorboote. An der unteren Bojusa erhöhte Patrouillentätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 31. Aug. (Z. U.) Die Königin von Rumänien erklärte einem amerikanischen Journalisten: Ich und der König haben schwere Zeiten durchgemacht, da weder er noch ich Rumänen sind. Viele bilden sich ein, daß unser Ursprung und unsere Familienbeziehungen auf unsere Haltung einen Einfluß ausüben könnten. Das ist falsch! Wir wünschen nichts, als das Glück Rumäniens, und kennen nichts, als das rumänische Interesse, da wir wissen, was unsere Pflichten sind, und welche Verpflichtungen uns die Lage auferlegt. Der König und ich sind vollkommen einig, wir wollen ein großes und glückliches Rumänien und wünschen, daß es unter unserer Herrschaft seine legitimen Ansprüche verwirklicht.

San Domingo, 31. Aug. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Das amerikanische Linienschiff „Memphis“ ist durch einen Sturm gegen die Klippe geworfen worden. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die 1060 Mann starke Besatzung zu retten.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weiburg.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlag-nahmt. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen ist verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlaub-nis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer, zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Bean-tragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Der Ankauf der beschlagnahmten Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4,00 Mk., Schlauch 3,00 Mk.
„ gute	3,00 „ 2,00 „
„ noch brauchbare	1,50 „ 1,50 „
„ unbrauchbare	0,50 „ 0,25 „

Hier selbst werden auch Fahrradbereifungen ange-nommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Ver-fügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. Sept. nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldebchein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben. Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Ein-ziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Weiburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Die neuesten Ulstein-Kriegsbücher:

Karl H. Strobl: Der Krieg im Alpenrot.

Ch. Preyer: Von New-York nach Jerusalem.

Gedult v. Jüngensfeld: Aus den Urwäldern Para-guays zur Fahne.

v. Forstner: Als U-Bootkommandant gegen England.

Paul Grabein: Im Auto durch Feindesland.

Ludwig Ganghofer: Der russische Niederbruch.

Otto von Gottberg: Die Helden von Esington.

Ludwig Ganghofer: Die Front im Osten.

Ludwig Ganghofer: Die stählerne Mauer.

Ernst v. Wolzogen: Landsturm im Feuer.

Ludwig Ganghofer: Reise zur deutschen Front.

H. v. Jobeltik: Kriegsfahrten eines Johanniters.
usw.

Preis je 1 Mark.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bekanntmachung der Rgl. Kreisschulinspektion Weiburg.

Nach einer Verfügung des Herrn Unterrichtsministers vom 24. d. Mts. soll wegen der Schulfeste am Sedan-tage unter Ausfall des Unterrichts auch in diesem Jahre nach Erlaß vom 11. Juli 1905 — U III A 2803 U II — verfahren werden. Den Herren Lehrern bleibt es über-lassen, die Feier den gegenwärtigen Zeitumständen ent-sprechend zu gestalten.

Weiburg, den 30. August 1916.

J.-Nr. 287.

Scheerer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg

Zuckermarken-Abgabe.

Die Verkäufer von Zucker haben am 1. September morgens von 7 bis 10 Uhr die Zuckermarken von Zucker auf dem Polizeizimmer abzugeben mit folgender rechnung:

1. Bestand an Zucker am 1. August;
2. Die im August erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen.
3. Den Zuckerbestand am 31. d. Mts.

Weiburg, den 29. August 1916.

Der Magistrat.

Schutz der Gärten und Felder.

Vom 1. September bis Ende Oktober d. Js. ist Feld von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr geschützt. Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich hält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geld-bis zu 10 Mark im Unermögensfalle mit Haft bis 3 Tagen bestraft.

Weiburg, den 30. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Reisebrotmarken.

Zur besseren Versorgung im Reiseverkehr werden Reisebrot-Markten gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotmarken, gültig für das preussische Staatsgebiet, ab-gegeben, und zwar für 250 gr Brot, also für 4 Tage.

Die Bäcker, Gastwirte usw. haben gegen die Brotmarken Brot abzugeben, die Marken sorgfältig sammeln und beim Umtausch der Brotblicher abzuliefern.

Weiburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittel-Bestandsaufnahme.

Die den Haushaltungs-Vorständen pp. zugestellten drucke über Bestandsaufnahme sind am Samstag, 2. September d. Js., vorschriftsmäßig ausgefüllt und schriftlich vollzogen (auch wenn keine Bestände vorhanden sind) auf dem südlichen Rathausaal, vormittags von 10—12 Uhr abzugeben. Sollte jemand bei der Verteilung der Vordrucke übergangen sein, so ist er dem verpflichtet, unter Benützung des auf Zimmer des Bürgermeistersamts erhältlichen Vordrucks An-gabe zu erstatten.

Zumiderhandlungen gegen die erlassenen Bestimmungen ziehen strenge Strafen nach sich.

Weiburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Soldaten-Sprachführer

von Hauptmann Haasmann.

Mit genauer Aussprachebezeichnung.

Preis 20 Pfg.

Sprachführer für den Verkehr mit Verwundeten

Gefangenen

von J. Th. Haasmann und Stabsarzt Dr. Seydewitz.

Preis 30 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Gold-Ankaufsstelle

des Oberlahnkreises

geöffnet freitags von 10—1 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses, Simburgerstraße 10.

Monatmädchen

zum 1. Sept. gesucht.
Simburgerstraße 14 1.

Jüng. Dienstmädchen

für sofort oder später sucht
Frau Robert Rehler.

Sundekuchen

wieder vorrätig
P. Schwing.

Amol

Flasche 60 und 85 Pfg.
sowie 1.50 Mk.

Ist der Freund der Selbst-
im Kriege, die Feldarbeit
im Tornister, lindert
innerlichen und äußerlichen
Schmerzen und darf heute
keiner Familie fehlen.

1. Weiburger Confiserie
S. Brehm.